

## Sommerrezepte für Kinder

### Toast mit Vanille-Eis

#### Zutaten für 4 Personen

8 Scheiben Toastbrot, 1/4 l Milch, 3 Eier, 1 Prise Salz, 4 Eßlöffel Zucker, 1/2 Teelöffel Zimt, Butter zum Ausbacken, Semmelbrösel, 500 g Vanille-Eis

Verrührt Milch, Eier, Zucker und Salz in einer großen Schüssel gut mit einem Schneebesen.

Schneidet von den Toastscheiben die Rinde ab und gießt die Eiernmilch darüber. Wendet die Scheiben anschließend in den Semmelbröseln und backt sie in schäumender Butter aus. Bestreut sie mit Zucker und Zimt, richtet sie auf einem Teller an und serviert sie mit Vanilleeis.

### Himbeer-Palatschinken

#### Zutaten für 2 Portionen

2 Eier, 60 ml Sahne, 60 ml Milch, 1 Prise Salz, 40 g Mehl, 30 g Butter 4 Eßlöffel Himbeermarmelade, 1 Eßlöffel Puderzucker, frische Himbeeren

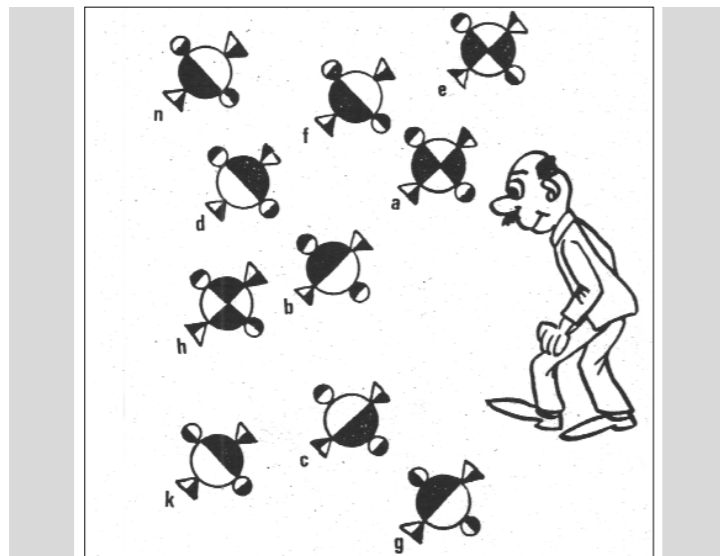
Gebt die Eier in eine Schüssel, fügt Sahne, Milch, Salz und Mehl hinzu. Verrührt alles zu einem glatten Teig. Erhitzt in einer Pfanne die Butter und

backt hintereinander 2 dicke oder 4 dünne Palatschinken. Bestreicht sie mit Himbeermarmelade und klappt sie zusammen. Streut Puderzucker darüber und serviert sie mit frischen Himbeeren.

**Tip:** Anstelle Himbeermarmelade und Himbeeren könnt ihr auch Erdbeermarmelade und Erdbeeren nehmen.

## Bilderrätsel

Wie viele und welche der hier abgebildeten Symbole sind tatsächlich vollkommen gleich?



Lösung: n und f sind 2 Stück – a bis k sind 1 Stück

## Lach mit!

„Herr, Ihr Hund hat mich jetzt schon zweimal in die Wade gebissen!“

Hundebesitzer:  
„Das tut mit leid! Aber Sie müssen verstehen, bei Ihrem 1,94 m konnte er Ihre Nase schlecht erreichen!“

Sagt die Schneckenmutter zu ihrer Tochter:

„Und wenn eine Kurve kommt, mußt du aufpassen, daß du nicht ins Schleudern gerätst!“

Eine Schnecke kriecht mitten im Winter einen Kirschbaum hoch. Die Vögel fragen verwundert:

„Was willst du denn mitten im Winter auf dem Kirschbaum?“

„Na, Kirschen essen.“

„Aber die sind doch noch gar nicht reif!“

„Wenn ich oben bin, schon!“

Klaus hat seinen Hund mit in die Straßenbahn genommen. Der Schaffner verlangt für das Tier den vollen Fahrpreis.

„Dann kann mein Hund aber auch einen Sitzplatz beanspruchen“, sagt Klaus.

„Na klar!“ sagt der Schaffner. „Aber er darf die Füße nicht auf den Sitzplatz legen!“

### Lösung des Ferienrätsels 3:

1b, 2a, 3c, 4c, 5b, 6a, 7b

**NZjunior**

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net  
NZjunior im Internet:  
www.neue-zeitung.hu



## Was? Wo?

### Ferienrätsel:

Peter bekommt Besuch	Seite 2-3
Lied der Vögel	Seite 5
Fußballweltmeisterschaften	Seite 6

## Was immer zu wenig ist – das Taschengeld

„Na, was hast du heute in der Schule gelernt“, fragt Papa seinen Sohn, als er am ersten Tag aus der Schule kommt.

„Was ich vor allem gelernt habe, ist, daß alle Kinder mehr Taschengeld bekommen als ich“, antwortet schlagfertig der kleine Andreas.

Ja, das ist ein Witz, aber was meinen Kinder wirklich zu diesem Thema?

**Erika** (12 Jahre): Meine Eltern sind großzügig. Ich bekomme im Monat 2500 Forint. Das ist genug, denn meine Eltern bezahlen mir ja extra zum Beispiel Kinokarten, DVD-s, Bücher, Ausflüge und natürlich auch tolle Klamotten. Von meinem Geld kann ich mir Eis, Pizza, Cola und so etwas kaufen.“

\*\*\*

**Michael** (11 Jahre): Extra Taschengeld bekomme ich nicht, Mutti meint, daß sie mir sowieso alles kaufen, was ich brauche. Sie bezahlen mir auch Kinokarten oder den Eintritt für die Eisbahn oder in den Zoo. Taschengeld erhalte ich nur, wenn wir einen Schulausflug machen oder ich in ein Ferienlager fahre. Aber das ist schon okay.

\*\*\*

**Anette** (12 Jahre): Meine Eltern geben mir im Monat 2000 Forint Taschengeld. Davon muß ich aber meine Extrawünsche, sei es nun ein schickes T-Shirt, ein Computerspiel oder ein Kinobesuch, selbst erfüllen. Naja, die 2000 Forint reichen da nicht immer, aber



ich versuche jeden Monat etwas zu sparen. Manchmal bekomme ich aber auch von Oma etwas Geld, wenn ich ihr z.B. beim Saubermachen helfe oder Wege für sie besorge.

Viele Kinder tun sich schwer, mit ihrem Taschengeld auszukommen: Manche bekommen verhältnismäßig wenig Taschengeld, manche gar keins und andere geben es bei der ersten Gelegenheit aus und



sind dann sehr schnell pleite. Natürlich hängt die Höhe eures Taschengeldes und was ihr davon bestreiten müßt, in erster Linie auch von der finanziellen Situation eurer Eltern ab. Selbstverständlich geben sie euch gern – außer allen anderen Ausgaben für euch – ein monatliches Taschengeld, jedoch nur soviel, wie sie können oder für richtig halten. Doch ebenso wie eure Eltern mit ihrem Einkommen haushalten müssen, müßt ihr es auch mit eurem Taschengeld. Anette hat das schon etwa eingesehen. Für größere Anschaffungen, für die ein Monatsgeld nicht ausreicht, muß sie sparen. Ihr könnt zwar eure Eltern oder Großeltern bitten, euch einen Vorschuß zu geben, doch Vorschüsse müssen leider zurückgezahlt werden, d.h. im nächsten Monat gibt es weniger.

Wer allerdings nicht auf etwas Bestimmtes verzichten will, kann sein Taschengeld mit kleinen Hilfeleistungen wie Einkaufen, Saubermachen usw. aufbessern. Eine andere Möglichkeit ist, wenn ihr euch einmal in eurem Zimmer umguckt. Finden sich da nicht alte CD-s, Bücher, eventuell Spielsachen, auf die ihr gut und gern verzichten und sie zu Geld machen könnt? Oder das alte Fahrrad oder der Roller im Keller, die ihr nicht mehr benutzt und die mit etwas Sorgfalt wieder aufpoliert verkauft werden könnten? All das müßt ihr aber vorher mit euren Eltern absprechen!



## Im Fokus: der Ball Fußballweltmeisterschaften



Kaum eine Fernsehübertragung lockt so viele Zuschauer vor den Bildschirm wie die Fußballweltmeisterschaft. Egal ob Fußballfanatiker, oder einfach alles verdauende Sportfans, sogar Fußball-Laien werden in diesem Monat in den Bann der Nationalmannschaften gezogen. 2010 wird die Fußball-WM in Südafrika ausgetragen, dies ist auch für das Land und den Kontinent eine gute Werbung. Der FIFA World Cup, die Fußball-Weltmeisterschaft der Männer, wird vom Weltfußballverband FIFA organisiert und gilt nach den Olympischen Spielen als wichtigstes Sportereignis der Welt.

Die Zeit des organisierten Fußballs begann 1863 mit der Gründung der englischen Football Association in London. Während des ausgehenden 19. Jahrhunderts wurden in Europa und Amerika viele Nationalverbände gegründet, was erstmals die Organisation internationaler Begegnungen ermöglichte. Das erste Spiel zwischen Vertretern nationaler Verbände fand am 30. November 1872 in London zwischen Schottland und England statt, die Begegnung endete torlos. Der 21. Mai 1904 war ein weiterer Meilenstein der Fußballgeschichte. An diesem Tag wurde im französischen Verbandshaus die FIFA gegründet und damit ein nationales Denken verhindert. Dennoch sollte es viele Jahrzehnte dauern, bis die amerikanischen Verbände einen bedeutenden Einfluß auf die von

den europäischen Verbänden geprägte Politik der FIFA nehmen konnten.

Im Juli 1905 fand der zweite FIFA-Kongreß statt, und der Niederländer Carl Anton Willem Hirschmann machte den Vorschlag einer Weltmeisterschaft. Für diese rein europäische Veranstaltung hatte er bereits einen Spielplan erstellt, Austragungsland sollte die Schweiz sein. Die Kongreßteilnehmer waren begeistert, aber vielen Worten folgten keine Taten.

Bis zur ersten Fußball-WM 1930 in Uruguay dienten die Olympischen Spiele als eine Art Ersatz-WM.

Um an der Endrunde der Fußballweltmeisterschaft teilnehmen zu dürfen, muß die Nationalmannschaft eines beliebigen Landes sich über die Vorrunde qualifizieren (mit Ausnahme des

Gastgeberlandes, das automatisch bei der Endrunde startberechtigt ist). Bei den Endrunden von 1938 bis einschließlich 2002 war neben dem Gastgeberland auch der amtierende Weltmeister automatisch startberechtigt. In der Qualifikation treten alle von der FIFA anerkannten Mannschaften gegeneinander an. Die Qualifikation wird in jedem der Kontinentalverbände separat ausgetragen. Jedem Kontinentalverband steht eine bestimmte Anzahl an Teilnehmern zu.

Die qualifizierten Mannschaften spielen mit dem vorher bestimmten Gastgeberland in einem ca. vier Wochen dauernden Wettstreit um den Titel des Weltmeisters, welcher alle vier Jahre vergeben wird. In der ersten Turnierphase (Gruppenphase) sind die Mannschaften nach dem Zufallsprinzip in mehrere Gruppen mit jeweils vier Mannschaften unterteilt. Jedes Team hat in der Gruppenphase drei Spiele gegen seine Gruppengegner zu bestreiten. Jeder Sieg bringt seit 1994 drei Punkte (vorher 2), ein Unentschieden bringt einen Punkt, und eine Niederlage bringt keinen Punkt ein. Die beiden punktschwächsten Mannschaften scheiden nach den drei Spielen aus. Besteht Punktegleichheit, wird nach verschiedenen Kriterien der Bessere ermittelt. Erstes Kriterium ist die Tordifferenz. Sollte diese gleich sein, kommt als nächstes die Anzahl der in allen Gruppenspielen erzielten Tore zum Tragen. Danach entscheidet der direkte Vergleich der punktgleichen Mannschaften. In den kommenden Phasen gilt das K.-o.-System, d.h. es kommt nur der Sieger in die jeweils nächste Runde. Steht es nach Ablauf der regulären, 90minütigen Spielzeit Unentschieden, geht das Spiel in die Verlängerung.

Über die Fußball-WM in Südafrika lest ihr mehr in der nächsten Nummer!



1954 holte die deutsche Fußballmannschaft gegen Ungarn (3:2) ihren ersten WM-Titel. Das Siegestor schoß Helmut Rahn in der 84. Minute.

und verbringen selbstredend die meiste Zeit im oder auf dem Wasser.  
**Welchem Sport können sie in/auf dem Balaton nicht frönen?**

a. Schwimmen

b. Wasserski

c. Wellenreiten

4. Eines Tages unternehmen Peter und Frank eine Fahrradtour nach Keszthely. Die Stadt liegt am Westufer des Sees und ist ein beliebter Ausflugsort. Peter möchte seinem Freund vor allem das Barockschloß, erbaut von Christoph Festetics im Jahre 1745, zeigen. György Festetics gründete hier 1797 das Georgikon, eine landwirtschaftliche Hochschule.



**Wer waren die Festetics?**

a. ein altes ungarisches Adelsgeschlecht

b. ein aus Serbien stammendes Adelsgeschlecht

c. ein aus Kroatien stammendes Adelsgeschlecht

5. Wieder in Wesprim, wollen die beiden in den nächsten Tagen einige Orte im Bakony-Gebirge besuchen, in denen auch Ungarndeutsche wohnen. In Herend besichtigen sie die weltberühmte Porzellanmanufaktur und das -museum. Im Waschludter Jugendcamp „Iglauer Park“ schauen sie sich die Aufführung der Theaterstücke an, die Grundschüler hier im deutschen Theaterlager einstudiert haben. Auf ein Programm freuen sie sich aber besonders, auf die jeden Sommer veranstalteten Burgspiele in Großwaschon. Anschließend dürfen sie sogar reiten.



**Welche bekannte Burg erhebt sich in dem Ort?**

a. die Dózsa-Burg

b. die Kinizsi Burg

c. die Zrínyi-Burg

6. Selbstverständlich möchte Frank auch Budapest kennenlernen. Die Fischerbastei kennt er schon von Bildern, nun ist er neugierig, wie sie in „Natur“ aussieht und welchen Ausblick sie auf die Stadt bietet.



Erbaut wurde sie zwischen 1899 und 1905 nach Entwürfen von Frigyes Schulek. Hier befand sich im Mittelalter ein Fischmarkt. Heute dient die Fischerbastei nur noch dekorativen Zwecken. Anschließend besichtigen Peter und Frank noch die daneben stehende und bekannteste Kirche von Budapest.

**Wie heißt die Kirche?**

a. Matthiaskirche

b. Matthäuskirche

c. Markuskirche

7. Sie sehen sich noch das Parlament an und landen schließlich im Stadtwäldchen. Im Verkehrsmuseum gefallen



ihnen vor allem die alten Straßenbahnen, im Zoo verbringen sie lange Zeit vor den Raubtierkäfigen und treiben Spaß mit den Affen. Doch am meisten freuen sie sich auf die Vorstellung im Budapester Großzirkus. Die atemberaubenden Vorführungen der Akrobaten sowie die lustigen Späße der Clowns, aber auch die Reiterkünste oder der Dompteur mit seinen dressierten Löwen usw. versprechen spannende und abwechslungsreiche Stunden. Übrigens wurde die erste Vorstellung hier 1891 aufgeführt.

**Wie heißt die runde Fläche für die Darbietungen im Zirkus?**

a. Arena

b. Manege

c. Platz

(Die Lösung findet ihr auf Seite 8!)

Gertrud Piesch-Köchel

## Bleib bei uns, Florian (10)

*Familie Fischer, Vati, Mutti und die Kinder samt Florian sind zurück aus dem Urlaub und finden es schön, wieder daheim zu sein. Zumal ja das Schuljahr beginnt, ein aufregendes Ereignis für Hildegard und Florian, die stolz mit ihren neuen Schultaschen am ersten Schultag mit vielen anderen fremden Kindern vor dem Schultor warten, bis sie eingelassen werden. Selbstverständlich sitzen sie in der Klasse nebeneinander und sind froh, daß sie zusammengehören. Treu und brav gehen sie nun gemeinsam jeden Tag zur Schule.*

*Florian gehört nun schon richtig zur Familie Fischer. Er schläft unten im Stockbett in Konrads Zimmer, die strahlendhellen Sonnentage im Urlaub haben die Familie näher zusammengebracht und auch die Nachbarn haben akzeptiert, daß nun vier Kinder zu den Fischers gehören.*

So denkt also kein Mensch mehr, daß irgend etwas anders kommen könnte, bis es eines Nachmittags, bald nach Beginn des Schuljahres, bei Fischers klingelt. Ulrike ist mit Gucki und den zwei Kleinen im Park, also springt Konrad von seiner Aufgabe auf und öffnet die Wohnungstür.

„Bin ich hier recht bei Familie Fischer?“ will eine ältere Dame wissen und dann: „Na, Kleiner, bist du unser Florian?“

Konrad ärgert sich gewaltig. Erstens steht am Türschild groß und breit „Fischer“, wozu also die Frage und zweitens ist er kein „Kleiner“ – so eine Frechheit! – und drittens, was heißt da schon „unser“ Florian?

Aber ehe er noch eine passende Antwort fertig hat, kommt Mutti dazu.

„Holzer, mein Name“, stellt sich die Dame vor. Und: „Ich



komme wegen dem Kleinen da!“ Sie deutet auf Konrad.

Dem wird es jetzt zu bunt: „Ich bin kein Kleiner, und Florian heiß’ ich auch nicht!“ Aber da schiebt ihn Muttis energische Hand bereits in Richtung Bubenzimmer. – „Mach deine Aufgaben fertig.“ – Leise vor sich hinbrummend muß er sich in Bewegung setzen. „Sowas! Manche Leute können sich im ersten Augenblick schon unbeliebt machen!“

Er hört gerade noch, wie Edraußen an der Wohnungstür ein richtiger Jammer losgeht.

„Ach Gott, ach Gott! So ein Unglück!“ sagt die Fremde. „Hoffentlich ist er ein anständiges Kind. Ich soll nämlich Florian zu mir nehmen. Ich hab’ einen Brief von der Fürsorge bekommen. Wenn man nur wüßte, ob das gut geht. Bei so einem Buben weiß man ja nie...“

„Wollen Sie nicht hereinkommen?“ unterbricht Mutti den Redestrom. Gleichzeitig merkt sie, daß ihr ein richtiger Schreck in die Knie gefahren ist. Sie hat nicht im geringsten erwartet, daß sich noch jemals jemand um Florian kümmern

würde. Kaum sitzen sie im Wohnzimmer, bricht die Flut von neuem los.

„Sie haben ja das Kind eine Weile gehabt. Bitte sagen Sie mir gleich, ob es lügt oder vielleicht gar stiehlt. Wissen Sie, da muß man dann von Anfang an gleich mit aller Schärfe ... Ach, du guter Gott, daß das passieren mußte. Wenn sie wenigstens noch ein paar Jahre ... ich meine, wenn der Bub schon in eine Lehre ginge ... nun ja, man tut schließlich ein gutes Werk. Freilich, Dank hat man sicher keinen bei so etwas ...“

„Wenn Sie so viele Bedenken haben, sollten Sie sich die Sache doch recht gut überlegen.“

„Natürlich, das sag’ ich ja auch“, lamentiert die Fremde weiter. „Aber was soll ich denn machen. Obwohl – bitte, ich bin ja nur die Schwägerin seiner Großmutter ...“ Sie muß eine Atempause machen.

„Also, du kriegst den Florian nicht“, nimmt Mutti sich fest vor. Und in ihrem allerliebstenwüridigsten Tonfall sagt sie: „Nein, ich bin ganz Ihrer Meinung. Das wäre unbedingt zuviel verlangt von Ihnen. Noch dazu – ich muß ihnen das ganz ehrlich sagen: er lügt bei jedem zweiten Wort, meine Brieftasche muß ich vor ihm einsperren, er spuckt und kratzt und beißt bei jeder Gelegenheit wie eine kleine Wildkatze, und in die Hosen macht er auch noch, obwohl er schon in die Schule geht, und ...“

Nein, Mutti fällt beim besten Willen nichts mehr ein, aber das hat auch völlig genügt. Entsetzt ist die Besucherin aufgesprungen und weicht zur Tür zurück. „Du meine Güte! Dieses Balg gehört ja in eine Erziehungsanstalt. Und das will man mir anhängen? Nein! Nein, das

kann ich nicht machen. Ich bin eine alte Frau, und einen sehr empfindlichen Cocker-Spaniel habe ich auch. Nicht auszudenken, wenn der arme Kerl nervös wird, bei so einem ungezogenen Kind im Haushalt.“

Sie streift ihre Handschuhe über und marschiert ohne Gruß zur Wohnungstür hinaus.

Am Abend sitzen Vati, Mutti, Ulrike und Konrad beisammen und sprechen über die Ereignisse dieses Tages. Mutti meint, daß die Dame sicher kein schlechter Mensch sei. Sie habe sicher nur Angst, daß ein wildfremdes Kind ihr friedliches Leben durcheinander bringt. Mutti wollte die Dame auch nicht zum Narren halten, als sie die angeblichen Unarten von Florian aufgezählt hat, die Dame hat ihr nur einen riesengroßen Schrecken eingejagt. Und alle stellen es sich schrecklich vor, wie es wäre, wenn sie den Florian einen Koffer eingepackt und vor die Tür gestellt hätten.

Und Ulrike schreibt in ihr Tagebuch:

„Mutti hat uns heute die Geschichte von Florians Tante, oder was es war, erzählt, und wir haben sehr gelacht über die besorgte Dame. Und dann haben wir auf einmal gemerkt, daß der Florian schon so sehr zu uns gehört, daß wir alle ihn gar nicht mehr hergeben möchten. Und wegen Indien: vielleicht fahre ich einmal hin, wenn ich groß bin. Aber jetzt bin ich froh, daß wir es daheim so schön haben. Und sicher ist der Florian auch sehr froh. Und wahrscheinlich seine Oma auch, wenn sie sieht, wie gut wir ihn leiden können ...“

(Ende)

Die Geschichte vom Florian haben wir mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht, wofür wir ihr recht herzlich danken.

August Heinrich  
Hoffmann von Fallersleben  
Lied der Vögel



Wir Vögel haben's wahrlich gut,  
Wir fliegen, hüpfen, singen.  
Wir singen frisch und wohlgenut,  
Das Wald und Feld erklingen.  
Wir sind gesund und sorgenfrei,  
Und finden, was uns schmecket;  
Wohin wir fliegen, wo's auch sei,  
Ist unser Tisch gedecket.

Ist unser Tagewerk vollbracht,  
Dann zieh'n wir in die Bäume,  
Wir ruhen still und sanft die Nacht  
Und haben süße Träume.

Und weckt uns früh der Sonnenschein,  
Dann schwingen wir's Gefieder,  
Wir fliegen in die Welt hinein  
Und singen unsre Lieder.

## Das große Ferienrätsel 2010 (3)

*Sommerferien – was kann es Schöneres für euch geben als Gedanken an Baden, Urlaub mit der Familie, eventuell Reisen nach Möglichkeit ins Ausland, aber auch etwas faulenzern, fernsehen und ähnliches. Schultasche und -bücher bekommen auch erst einmal eine Auszeit und lassen euch in Ruhe euren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Doch die Ferien sind lang, manchmal regnet es auch und Fernseher und Computer sind schon zur Genüge strapaziert. Ein bißchen Abwechslung und Zeitvertreib bringen dann vielleicht ein Buch oder eine Zeitung. Wie jedes Jahr bietet euch*

*NZjunior für diese Wochen sein großes Ferienrätsel 2010 an und versucht, euch in jeder Nummer in ein anderes Gebiet zu entführen. Ihr beschäftigt euch mit berühmten Leuten, macht in Gedanken eine Weltreise, versetzt euch in Filme und Märchenwelt usw. usf. Und vielleicht erfahrt ihr so ganz nebenbei Dinge, die euch interessieren und die ihr bisher noch nicht wußtet. Ab und zu lohnt es sich auch, mal in einem Lexikon nachzuschlagen oder sich im Internet zu informieren.*

*Wir wünschen euch viel Spaß beim Lösen der Quizaufgaben!*

### Peter bekommt Besuch

*Seit zwei Jahren hat Peter einen Brieffreund in Passau in Bayern. Frank, so heißt sein Freund, kommt in diesen Ferien zum ersten Mal nach Ungarn und möchte zwei Wochen bei Peter in Wesprim, der Partnerstadt von Passau, wohnen. Peter möchte Frank so viel wie möglich zeigen und hat ihn auch gefragt, was er für Wünsche hat. Nun hat sich Peter einen „Plan“ zurechtgelegt. Begleitet die beiden Jungen in Gedanken und findet heraus, was sie alles sehen und erleben.*

1. Peter kommt mit einem Reisebus, dessen Endziel Balatonfüred ist und er in Wesprim aussteigen kann. Er hat sich vorher die Fahrtroute genau angesehen.



An welchen Städten fahren sie auf der österreichischen Autobahn vorbei?

a. Salzburg – Graz – Wien

b. Melk – St. Pölten – Wien

c. Linz – Klagenfurt – Wien

2. Nachdem sich Frank einen Tag von der Fahrt ausgeruht hat, machen die beiden Jungen Wesprim unsicher. Peter zeigt seinem Freund einige Sehenswürdigkeiten und erzählt ihm auch etwas von der Geschichte der Stadt. Sie ist nicht nur eine der ältesten ungarischen Städ-



ten, sondern auch eine der bedeutendsten im Mittelalter. „Im Jahr 1009“, berichtet Peter, „gründete Fürst Géza, der Vater des Staatsgründers Stephan I., eines der ältesten Bistümer Ungarns, das Bistum Wesprim (seit 1993 Erzbistum). Der Dom St. Michael ist die älteste (erz-)bischöfliche Kathedrale Ungarns und wurde von der seligen Gisela, der Gemahlin des heiligen Königs Stephan I. begründet.

Wer war die selige Gisela?

a. eine bayrische Prinzessin aus Passau

b. eine preußische Fürstin

c. eine österreichische Kaiserstochter

3. Frank hat schon viel vom Plattensee gehört und er weiß auch, daß er ungarisch Balaton heißt. Eines Morgens schwingen sich die Jungen auf die „Drahtesel“, sprich Fahrräder, und radeln in Richtung See, wo sie einige Tage auf einem Campingplatz zelten wollen. Beide Jungen sind begeisterte Wassersportler



## 7000 Jahre Glas – Geschichte vom Glas (2)

### Der römische Einfluß

Die Römer waren es, die im 1. Jh. v.Chr. zuerst Glas in einem Rohr geblasen haben. Dies ermöglichte es, eine Vielzahl an Formen herzustellen. Sie haben dazu beigetragen, daß sich die Herstellung von Glas über ein sehr großes Gebiet verbreitete. Durch ihre Eroberungen, ihren Handelsgeist und Infrastruktur entstand eine Situation, in dem der Handel in Glas und Glaswaren in ganz Westeuropa und im Gebiet ums Mittelmeer aufblühte. Während der Zeit von Kaiser Augustus fanden Glaswaren ihren Weg durch ganz Italien, Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Über die Seidenstraße wurden die römischen Glasspezialitäten bis nach China geliefert, obwohl es dort bereits seit langer Zeit Glas aus eigener Herstellung gab.

Hundert Jahre nach der Zeitenwende gelang in Alexandria durch Beimengung von Manganoxid in Verbindung mit weiterentwickelten Ölen erstmals das Schmelzen von farblosem Glas.

Es waren auch die Römer, die Glas in der Architektur einführten. Fenster aus gegossenen Glasplatten wurden in den wichtigsten Gebäuden und Villen in Herculaneum und Pompei angebracht.

Allmählich bekam Glasware aus dem östlichen Teil und aus dem westlichen Teil ihre eigenen Merkmale. Alexandria blieb das Zentrum des östlichen Teils, in dem vor allem luxuriöse Glaswaren für den Export hergestellt wurden. Im westlichen Teil des Reiches, entwickelte Köln sich als das Zentrum, auch hier wurden jedoch hauptsächlich Techniken aus dem Osten angewendet.

Nach dem Verfall des Reiches im 5. Jahrhundert stockte die

Entwicklung der Glasherstellung. Das germanische Glaswerk verlor langsam seine Zierlichkeit und wurde schlichter. Dekorationstechniken wurden nicht weiterentwickelt oder gingen sogar verloren.

### Das frühe Mittelalter

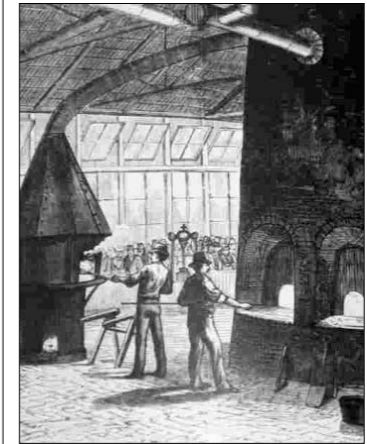
Um 1000 v.Chr. schufen die Glasmacher im östlichen Mittelmeerraum durch Entwicklung neuer Verfahren immer größere Gefäße und Schalen. So wurden beispielsweise aus verschiedenfarbigen Glasfäden gefertigte Glasstäbe in Scheiben geschnitten, in Formen gelegt und die Zwischenräume mit Glas ausgegossen.

Zu diesem Zeitpunkt fand aber auch in der Produktion von Glas eine wichtige Änderung statt. Die Einfuhr von Material wurde immer problematischer. Auch Soda, hauptsächlich importiert aus Ägypten und Syrien, war davon betroffen und wurde langsam durch Pottasche (Kaliumkarbonat) ersetzt. Zur Gewinnung von Pottasche eignete sich am besten Buchen- und Eichenholz. Die Stämme wurden verbrannt und die Asche in Gefäßen, den „Pötte“, ausgelagert.

### Die Produktion von Glasplatten

Im 11. Jahrhundert entwickelten deutsche Glasmacher eine Technik zur Produktion von kleinen Glasplatten. Diese Technik wurde im 13. Jahrhundert durch Glasmacher in Venedig verbessert.

Verglaste Fenster bedeuteten bis weit ins Mittelalter großen Luxus. Fensterscheiben wurden jahrhundertlang mit der Glasmacherpfeife geblasen, aufgeschnitten und flachgewalzt. Fensterglas wurde hauptsächlich in Paläste, Kirchen und



Gebäude reicher Kaufleute eingebaut.

Zu den ältesten Gebäuden mit Glasfenstern zählen in Deutschland das Kloster Tegernsee aus dem 10. Jahrhundert und der 100 Jahre jüngere Dom von Augsburg mit den fünf Prophetenfenstern.

Erst ab dem 15. Jahrhundert begann die hohe Zeit der Glasmalerei. Kirchen, Paläste, Rat-, Zunft-, Wirts- und Privathäuser erhielten Glasfenster, die mit historischen Darstellungen oder Wappen bemalt waren.

### Venedig

Im Mittelalter entwickelte sich die alte Handelsmetropole Venedig nach und nach zum Mittelpunkt abendländischer Glasmacherkunst. Die Glasindustrie war, und ist immer noch, für Venedig von größter Bedeutung. Zeitweilig sollen bis zu 8000 Menschen in den venezianischen Glashütten beschäftigt gewesen sein. 1271 wurde eine Verordnung zum Schutz der eigenen Industrie erlassen. Für Glas galt ein Einfuhrverbot, und Glasmacher aus dem Ausland durften nicht in Venedig arbeiten.

Das meiste Glas wird bis Ende des 13. Jahrhunderts noch in Venedig produziert. Aufgrund zahlreicher Großfeuer wurde die Produktion auf die Insel Murano verlegt.